

## Brief an den Kurfürsten Johann den Beständigen vom 31. Oktober 1525

Von Martin Luther

Dem Durchlauchtigsten, Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Johannes, Herzog zu Sachsen, Kurfürstl. rc., Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, meinem gnädigsten Herrn.

Gnade und Friede in Christo. Durchlauchtigster, Hochgeborener Fürst, Gnädigster Herr! Ich bitte ganz untertäniglich, E. K. F. G. wolle mir gnädiglich zugut halten, dass ich oft mit Schriften Mühe und Unlust zu Hofe bringen muss, angesehen, dass ich freilich nichts davon habe denn auch Mühe und Unlust genug und gerne E. K. F. G. verschonete, aber weil ich solches Standes und Achtens bin, nicht kann überhoben sein.

Erstlich, G. H., entschuldige ich mich, dass ich so hart habe angeregt, die Universität zu ordnieren [in Ordnung bringen], denn ich vernommen habe, wie es E. K. F. G. fast befremdet hat mein so sorgfältig Treiben, als sollte ich E. K. F. G. Zusagen nicht viel geglaubt haben; nun ist es ja nicht also, dass ich E. K. F. G. nicht sollte glauben, denn wo das, so hätte ich aus Zweifeln mein Anregen lassen anstehen; sondern darum, dass ich keinen Zweifel hatte an E. K. F. G. Zusagen, darum hielt ich an, dass nicht durch überflüssige Geschäfte verzogen würde, wie denn vielen und vielmal bei vorigen unsern gnädigsten Herren rc. geschehen; denn Herrenhöfe haben viel zu tun, und ist not, daselbst anhalten, wie man sagt: so ward ich auch von andern gedrungen, weil die Personen sich verliefen und die Schule sich trennet, dass Ei-lens Not wäre.

Doch wie dem allen, ob ich gleich mit Misstrauen mich an E. K. F. G. vergriffen hätte, sollte mich solche Sünde nicht zu sehr reuen, angesehen das gute Werk, das heraus gefolget ist, welches wohl mehr solcher Sünden wert ist, und gerne noch mehr mich dermaßen an E. K. F. G. versündigen wollte, wo ich solches Gute schaffen könnte, der tröstlichen Zuversicht, E. K. F. G. werde mir solches nicht allein gnädiglich vergeben, sondern auch selbst Wohlgefallen daran haben, weil es gewiss ist und ja nicht anders sein kann, denn dass E. K. F. G. im Herzen fühlen muss, dass solch Werk gut ist und Gott wohlgefällt; und wiewohl sie kein Verdienst noch Lohn darinnen, viel weniger Ruhm oder Ehre von der Welt sucht, so muss sich doch das Gewissen freuen und im Glauben des stärken, dass Gott durch E. K. F. G. solches Gut ausgerichtet und zum Werkzeuge gebraucht hat, und anzeigt, desselbigen weiter zu seinem göttlichen gnädigen Willen zu gebrauchen im Sinne habe, welches wir herzlich bitten und wünschen, Amen.

Demnach, G. H., weil die Universität nun in ihrer Ordnung steht, und Ordnung und Gottesdienst auch nun gefasset wird und angehen soll, sind noch zwei Stücke vorhanden, welche fordern E. K. F. G. als weltliche Obrigkeit Einsehen und Ordnung. Das erste, dass die Pfarren allenthalben so elend liegen, da gibt niemand, da bezahlt niemand. Opfer- und Seelpfennige sind gefallen, Zinse sind nicht da oder zu wenig, so achtet der gemeine Mann weder Prediger noch Pfarrer, dass, wo hier nicht eine tapfere Ordnung und stattliche Erhaltung der Pfarren und Predigtstühle wird vorgenommen von E. K. F. G., wird in kurzer Zeit weder Pfarrhöfe noch Schulen noch Schüler etwas sein, und also Gottes Wort und Dienst zu Boden gehen. Derhalben wollte sich E. K. F. G. weiter Gott gebrauchen lassen und sein treues Werkzeug sein, zu mehrem Trost, auch E. K. F. G. eigen Gewissen, weil sie dazu durch uns und durch die Not selbst, als gewisslich von Gott, gebeten und gefordert wird. E. K. F. G. wird da wohl Mittel zu finden. Es sind da Klöster, Stift, Lehen und Spenden, und des Dings genug, wo nur E. K. F. G. Befehl sich drein begibt, die zu besehen, rechnen und ordnen. Gott wird dazu

seinen Segen und Gedeihen auch geben, dass, ob Gott will, die Ordnung, so die Seelen betrifft, als die hohen Schulen und Gottesdienst, nicht verhindert werde aus Mangel und Verlassung des armen Bauches, das bitten wir auch seine göttliche Gnade, Amen.

Das andere Stück, dass E. K. F. G., wie ich mit E. K. F. G. einmal zu Wittenberg geredet, auch das weltliche Regiment visitieren ließe, und wie Räte in den Städten und alle andern Amtleute regierten und dem gemeinen Nutz vorstanden; denn es ist große Klage allenthalben über böses Regiment, beide in Städten und auf dem Lande, darein E. K. F. G. als einem Haupt- und Landesfürsten zu sehen gebührt, und vielleicht vieler Zettel, Sachen und Klagen zu Hofe weniger wären, wo solche Visitation und gute Ordnung stattlich würde ganghaftig sein. Solches alles wollte E. K. F. G. zur untertänigen Anregung von mir gnädiglich annehmen, weil E. K. F. G. stehet und merkt, dass ich's gut meine. Gott gebe dazu gnädiglich in E. K. F. G. Herz seinen Geist mit völligem Licht und Macht, zu tun, was ihm wohlgefällt, Amen.

Zu Wittenberg, dienstags nach Simonis und Judä, 1525.

E. K. F. G.  
untertäniger  
Martinus Luther

WA.Br. 3, Nr. 937.